

XVI.

Frankreich.

Auf Eines waren wir immer gespannt bei der französischen Ausstellung, welche Veränderungen nämlich mit der Kunstindustrie Frankreichs seit 1867, dem grossen Jahre von Paris, und besonders auch seit dem letzten Kriege vor sich gegangen. Nicht als ob wir erwartet hätten, dass die Schöpferkraft Frankreichs durch die Unglücksfälle erlahmt sei oder durch den Weggang so vieler deutschen Arbeiter wesentlich beeinträchtigt wäre. Wir wussten aber, dass die französische Kunstindustrie, durch die Lehren der Pariser Ausstellung gewitzigt, mancherlei sich angeeignet habe, was ihrer bisherigen Natur widerstrebend schien, und wir glaubten mit einigem Grund annehmen zu müssen, dass der Ernst der Zeit ein wenig in das Gewissen geschlagen und möglicher Weise der französische Geschmack von seiner frivolen, coquetten und spielerischen Art verloren haben könne. Hing doch diese frivole Art aufs engste mit dem zweiten Kaiserthum und dem Bonapartismus unserer Tage zusammen, die in richtigem Gefühl der Wahlverwandtschaft nicht den trockenen, strengen Stil des Empire, sondern die leichte Kunst der zweiten